

Einleitung

Das 21. Jahrhundert steht für eine bislang ungesehene Komplexität und Dynamik. Es findet nicht nur eine explosionsartige Erweiterung und Vernetzung derjenigen Wissensbestände statt, die seit über zweitausend Jahren die Grundlage kultureller und wirtschaftlicher Evolution der Menschheit bilden, auch sorgt das digitale Zeitalter zunehmend dafür, dass dieses Wissen verlässlich gespeichert und zu jeder Zeit weltweit abrufbar ist. Globale Distanzen verändern sich hierdurch – wie auch durch technische Errungenschaften in Verkehr und Transport – stetig. Weltumspannende Aufgaben wie beispielsweise die Bewältigung von Finanz- und Klimakrisen, die Bereitstellung internationaler Unterstützungsleistungen für Opfer von Naturkatastrophen, aber auch eine wachsende Ressourcenknappheit bilden dabei den Motor für eine hoch aktive politische und gesellschaftliche Kontinentaldrift und den damit einhergehenden Annäherungen, Grabenbildungen und Eruptionen. Mit diesen Entwicklungen werden Menschen im 21. Jahrhundert vor Anforderungen gestellt, denen auf nationaler und internationaler Ebene gemeinschaftlich, aber auch auf lokaler Ebene individuell begegnet werden muss. Nicht immer sind die Auswirkungen gesellschaftlichen sowie individuellen Handelns dabei klar kalkulierbar.

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Umbauprozesse zählen hierzu auch Entwicklungen in der Berufs- und Arbeitswelt, die neue Chancen, aber ebenso veränderte Herausforderungen für gegenwärtige und nachfolgende Generationen bereithalten. Insbesondere junge Menschen, die sich für einen nachschulischen Werdegang entscheiden müssen – die sogenannten Berufswähler – werden heute mit komplexeren und dynamischeren Anforderungen konfrontiert als Heranwachsende früherer Generationen. Beispielsweise erfordern ein zunehmender Wegfall linearer Berufsbiographien sowie des Lebenszeitberufs in vielen Fällen erhöhte Flexibilität und Mobilität junger Menschen bereits vor dem Berufsstart (vgl. Savickas, 2011). Jugendliche, die sich am Übergang von der Schule in die Berufswelt befinden, können noch nicht auf eigene Erfahrungen hinsichtlich einer gelungenen Berufswahl zurückgreifen. Auch verlieren bislang wirksame Kompensationsmechanismen wie etwa der Rückgriff auf die Erfahrungen der Eltern an Wirkungskraft (vgl. Kracke, 2006).

Mit dem Ziel der Sicherung des eigenen Fortbestehens erhält an dieser Stelle die gesellschaftliche Aufgabe, die eigenen Nachkommen zu handlungsfähigen

Akteuren herauszubilden, besonderes Gewicht. Es gilt, die Einlösbarkeit der Bildungsansprüche Jugendlicher auch im Bereich der Vorbereitung auf die nachschulische Ausbildung sicherzustellen. Besonders deshalb ist die Bedeutung funktionierender Unterstützungssysteme am Übergang Schule–Beruf – und zwar unabhängig vom angestrebten Schulabschluss – stark gestiegen. Im Vergleich zur Vergangenheit erscheint es heute nicht mehr ausreichend, Jugendliche als Teil einer beruflichen Vorqualifikation allein aus schulfachbezogenen Perspektiven auf einen möglichst hochwertigen Schulabschluss vorzubereiten. Dies macht zum einen erforderlich, bedeutsame Akteure in den Blick zu nehmen und veränderte Möglichkeiten des systematischen Einbezugs dieser Akteure in den Prozess der beruflichen Orientierung Heranwachsender zu schaffen. Zum anderen ist bedeutsam, dass die Schule als zentrale Sozialisationsinstanz eine den Anforderungen des 21. Jahrhunderts angemessene Vorbereitung Jugendlicher auf deren nachschulischen Bildungs- und Berufsbiographien erreicht. So wird die allgemeinbildende Schule neben ihrer Selektionsfunktion zunehmend in der Verantwortung dafür gesehen, den Blick stärker auf Persönlichkeit zu richten sowie stärkenorientiert individuelle Profile herauszustellen und zu fördern, die den Anforderungen der sich in stetem Wandel befindenden Lebens- und Berufswelt Rechnung tragen können (Diesel-Lange, Hany, Kracke & Schindler, 2011; Lumpe, 2007). Schulen müssen sich dabei immer mehr der Herausforderung stellen, eine schulfachbezogene durch eine individuenzentrierte Perspektive abzulösen und die Entwicklung fachlicher Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler mit dem Blick auf Persönlichkeitsentwicklung und Lebensplanung zu verbinden. Es muss in der Schule der Wechsel von einer Abschluss- zu einer Anschlussorientierung vollzogen werden (Famulla, 2008).

Unter dem Titel Berufsorientierung, mit dem in Deutschland die Vorbereitung Jugendlicher auf den nachschulischen Bildungs- und Ausbildungsweg beschrieben wird, geht es in der Schule um die Vermittlung von Kulturtechniken, die eine grundsätzliche Teilhabe an der Arbeitswelt ermöglichen (Fend, 2006). Aus pädagogisch-psychologischer Sicht geht es heute aber auch darum, bei Heranwachsenden Kompetenzen anzubahnen und zu fördern, die sie zur eigenständigen Planung und Ausgestaltung der persönlichen Berufsbiographie über die Lebensspanne befähigen. Berufsorientierung und Allgemeinbildungsverständnis von Schule sind dabei als zwei Seiten derselben Medaille zu verstehen. Sie sind so untrennbar miteinander verbunden, dass eine Zusammenfassung der Aufgaben der Berufsorientierung in ein einzelnes Unterrichtsfach ebenso wenig zielführend erscheint wie die Übertragung der Verantwortung dieses gesamtschulischen Auftrags an nur wenige verantwortliche Lehrpersonen (Butz, 2007; Deeken, 2008b; Kriegseisen, 2004). Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen hat sich in diesem modernen Verständnis zu einem zentralen Aspekt der Tätig-

keit jedes Lehrers entwickelt (vgl. Lumpe, 2007), dessen Betrachtung damit auch aus einer Professionalisierungsperspektive (z. B. Zlatkin-Troitschanskaia, Beck, Sembill, Nickolaus & Mulder, 2009) salient wird.

Aus veränderten Bildungsansprüchen Heranwachsender und einer damit verbundenen Um- und Neudeutung dessen, was die Ziele von Schule sind und auf welche Weise diese idealerweise erreicht werden können, verändern sich auch die Aufgaben der Lehrpersonen. In der öffentlichen Wahrnehmung ist jedoch umstritten, ob Lehrerinnen und Lehrer den mit der Berufsorientierung einhergehenden Anforderungen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Berufsbiographien in angemessener Weise begegnen können. Zum einen wird ihnen vorgeworfen, im Rahmen der Lehrerausbildung kaum Erfahrungen und zu wenig Kenntnisse über die Berufs- und Arbeitswelt erlangt zu haben, auf die sie die Schülerinnen und Schüler einmal vorbereiten sollen (Marty, 2009). Zum anderen wird das weit verbreitete Rollenbild der Lehrperson als Wissensvermittler sowie Begutachter und Beurteiler gegensätzlich zu einem eher durch Moderation und Begleitung charakterisierten Aufgabenspektrum der Berufsorientierung gesehen (Butz, 2008b).

Diese Vorbehalte gegenüber Lehrerinnen und Lehrern bezüglich der Aufgaben im Bereich der schulischen Berufsorientierung sind nicht leicht von der Hand zu weisen, auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass Lehrpersonen in verschiedener Hinsicht über das Potenzial verfügen, Lernende im Hinblick auf eigenverantwortliche und sachkundige berufsbiographische Entscheidungen maßgeblich voranzubringen. Lehrerinnen und Lehrer begleiten Heranwachsende längerfristig. Sie tragen durch bewusste und unbewusste Zuschreibungen und ihre Vorbildfunktion dazu bei, das Selbstbild Jugendlicher sowie ein Bewusstsein über die eigenen Stärken und Schwächen zu entwickeln. Auf der Grundlage ihrer pädagogischen Funktion werden Lehrpersonen in die Lage versetzt, Heranwachsende über einen systematischen Lebensweltbezug die Bedeutung schulischen Lernens aufzuzeigen, formelles mit informellem Lernen zu verknüpfen und so die Gestaltung berufsorientierungsrelevanter Lernumgebungen zum Unterrichtsprinzip zu erheben. Gemeinsam mit weiteren Akteuren können Lehrerinnen und Lehrer auf pädagogischem Fundament den Erfahrungs- und Schutzraum Schule zu einem sicheren Ausgangspunkt für die Selbsterprobung Jugendlicher und für das Ausloten von Bildungs- und Berufschancen machen, berufsbiographische Planungsaktivitäten begleiten und das Sammeln und Reflektieren von Erfahrungen unterstützen.

Im Lichte empirischer Forschungsergebnisse (z. B. Pfäffli, 2010; Wengert-Richter, 2007) muss jedoch bezweifelt werden, dass im Rahmen der Lehrerbildung eine ausreichende Vorbereitung des Lehrernachwuchses auf die anforderungsreichen Aufgaben einer modernen, lebensweltbezogenen und anschlussori-

entierten Berufsorientierung realisiert wird. Gegenwärtige Forschung endet allerdings häufig mit der wiederkehrenden Bekräftigung des Bedarfs an Vorhaben zur Beschreibung, Messung und Förderung bedeutsamer Voraussetzungen des Lehrerhandelns im Bereich Berufsorientierung (Bylinski, 2009; Driesel-Lange, 2011).

Mit der vorliegenden Arbeit soll ein Beitrag dazu geleistet werden, Lehrerinnen und Lehrer künftig besser auf die Aufgaben einer an aktuellen Bedürfnissen ausgerichteten schulischen Berufsorientierung vorzubereiten. Mit zwei eigenen empirischen Studien wird der Versuch unternommen, dem skizzierten Bedarf systematische Entwicklungsimpulse entgegenzusetzen und den Weg zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema weiter zu ebnen. Dabei soll es zum einen darum gehen, Kompetenzen von Lehrpersonen in der Domäne Berufsorientierung auf der Grundlage einer Anforderungsanalyse zu beschreiben, und zum anderen, ein Konzept zur Förderung dieser Kompetenzen zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Hierfür wird auf die wissenschaftlichen Diskurse zur Qualitätsentwicklung der Berufsorientierung (Famulla, 2008) und zu professionellen Kompetenzen von Lehrpersonen (Baumert & Kunter, 2006; Krauss et al., 2004) zurückgegriffen.

Um den gesellschaftspolitischen Rahmen für die eigenen empirischen Arbeiten aufzuspannen, wird im *ersten Kapitel* auf die Herausforderungen für die Berufswahl im 21. Jahrhundert eingegangen. In einem grundlegenden Problemabriss wird dargestellt, wie sich der Umbau von Arbeit und Beruf im Kontext globaler Entwicklungen gestaltet und welche Veränderungen daraus für junge Berufswähler am Übergang Schule–Beruf resultieren.

In den darauffolgenden beiden Kapiteln werden die weitreichenden Konsequenzen dieser Veränderungen hinsichtlich verschiedener theoretischer und praktischer Aspekte von Berufswahl reflektiert, da diese den Hintergrund für eine eingehende Beschäftigung mit bedeutsamen Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Berufsorientierung bilden. Im *zweiten Kapitel* werden verschiedene theoretische Ansätze zu Berufswahlen und Laufbahnen vorgestellt und diskutiert, wobei ein besonderer Fokus auf moderne Ansätze zur Laufbahnbeschreibung gelegt wird. Diese erweitern klassische Ansätze hinsichtlich der zuvor beschriebenen Veränderungen in Arbeit und Beruf vor dem Hintergrund eines gesamtgesellschaftlichen Wandels im 21. Jahrhundert. Zudem werden daraus folgende Implikationen für die pädagogische Praxis beschrieben. Diese werden im *dritten Kapitel* aufgegriffen. Hier werden Entwicklungslinien der schulischen Berufsorientierung zurückverfolgt und der gegenwärtige Bedarf an Qualitätsentwicklung der entsprechenden Unterstützungsangebote dargestellt. Vor dem Hintergrund aktueller theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde werden in Bezug auf Unterricht, Organisation und Personal Anforde-

rungen an eine zeitgemäße Berufsorientierung formuliert. Mit besonderem Fokus auf die Personalebene wird anschließend der Forschungsstand zu bedeutsamen Voraussetzungen von Lehrpersonen für die Arbeit im Bereich Berufsorientierung dargestellt.

Im *vierten* Kapitel werden aktuelle Entwicklungen der Lehrerprofessionalisierung dargelegt. Es wird beschrieben, auf welche Weise gesellschaftliche Anforderungen in die Lehrerbildung integriert werden. Die Gewinne einer kompetenzorientierten Perspektive auf Lehrerhandeln und Lehrerbildung werden im Hinblick auf das eigene Vorhaben reflektiert. Zu diesem Zweck werden auch grundlegende Begriffe wie Kompetenz und Standard im Kontext der Lehrerbildung definiert und unterschiedliche Modellierungsansätze beleuchtet.

Im *fünften* Kapitel wird der bisherige Erkenntnisstand zur Qualitätsentwicklung schulischer Berufsorientierung mit besonderem Fokus auf die Rolle und Bedeutung von Lehrpersonen sowie der bisherige Erkenntnisstand zur Konzeptualisierung bedeutsamer Voraussetzungen des erfolgreichen Lehrerhandelns im Hinblick auf konkrete Entwicklungsbedarfe verdichtet. Die Forschungsfragen der Arbeit werden formuliert.

In Vorbereitung einer explorativen Untersuchung zu relevanten Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Berufsorientierung wird im *sechsten* Kapitel auf verschiedene Verfahren zur Kompetenzmodellierung eingegangen. Vor dem Hintergrund einer Analyse der domänenspezifischen Ausgangslage der Berufsorientierung werden bestehende Modellierungsbeispiele anderer Domänen vorgestellt und diskutiert. Die Angemessenheit bestehender Zugänge für das Forschungsfeld der schulischen Berufsorientierung wird dargelegt. Entsprechend werden geeignete Techniken und Methoden der Kompetenzbeschreibung und -modellierung näher beleuchtet und Ableitungen für das eigene Vorhaben vorgestellt.

Im *siebten* Kapitel wird die eigene Studie zur Modellierung zentraler Kompetenzkomponenten von Lehrpersonen in der Domäne Berufsorientierung vorgestellt. Das dafür eingesetzte modifizierte Delphi-Verfahren wird in seinen einzelnen Phasen erläutert und es werden Ergebnisse dieser Arbeitsschritte präsentiert. Abschließend wird das entwickelte Modell vorgestellt und es werden die Ergebnisse in Bezug auf mögliche Limitationen und ergänzenden Forschungsbedarf diskutiert. Außerdem werden Überlegungen zur weiteren Verwendung der Resultate im Hinblick auf Validierungsbemühungen sowie auf die Entwicklung einer Intervention zur Förderung beschriebener Kompetenzkomponenten ausgeführt.

Kapitel *acht* stellt die Konzeption einer pädagogischen Intervention zur Förderung berufsorientierungsrelevanter Kompetenzen bei angehenden Lehrpersonen dar. Ausgehend von der Reflektion neuerer Entwicklungen mit Blick auf

eine evidenzbasierte Gestaltung der Lehrerbildung wird das Vorhaben entlang grundlegender Qualitätskriterien pädagogischer Interventionen sowie von theoretischen, inhaltlich-curricularen, methodisch-didaktischen, konzeptionellen und organisatorischen Überlegungen zunehmend konkretisiert. Abschließend wird das für eine Erprobung vorbereitete Interventionsprogramm dargestellt.

Kapitel *neun* beschäftigt sich mit der Beschreibung des konzeptionellen Ausgangspunkts einer Wirksamkeitsprüfung der zuvor beschriebenen Intervention sowie mit der Pilotierung eines für diese Zwecke entwickelten Erhebungsinstruments. Zunächst werden wesentliche Anforderungen an die Überprüfung der Wirksamkeit pädagogischer Interventionen sowie entscheidende Herausforderungen der Konzeptualisierung und Messung von Kompetenzen bei Lehrpersonen beschrieben und daraus Ableitungen für das eigene Vorhaben formuliert. Die ausgewählten Untersuchungsvariablen werden dargestellt. Abschließend werden das Design, die Umsetzung und die Ergebnisse der Pilotierung eines Tests zur Erfassung relevanter Wissensbestände in der Domäne Berufsorientierung berichtet und die Testrevision dargelegt.

Im *zehnten* Kapitel wird die Hauptstudie zur Wirkungsmessung der erprobten Intervention vorgestellt. Die Untersuchungshypothesen, das Design und die eingesetzten Erhebungsinstrumente werden erläutert. Die Ergebnisse werden präsentiert und hinsichtlich ihrer Limitationen im Hinblick auf eine mögliche Optimierung der Intervention und weiterem Forschungsbedarf besprochen.

Abschließend wird in Kapitel *elf* ein Ausblick auf perspektivisch bedeutsame Entwicklungen und Vorhaben gegeben, die auf der Grundlage des dargestellten Beitrags weiter verfolgt werden könnten.

Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich
Berufsorientierung

Beschreibung, Messung und Förderung

Dreer, B.

2013, XVI, 342 S. 23 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01756-9